

KIRCHENKREISINFO

www.neukoelln-evangelisch.de

SEPTEMBER – NOVEMBER 2025

evangelischer
kirchenkreis
neukölln

Herausgegeben von Ebba Zimmermann
Öffentlichkeitsbeauftragte
T 030 · 68 90 42 08 · F 030 · 68 90 42 09
oeffentlichkeitsarbeit@kk-neukoelln.de
www.ev-kirchenkreis-neukoelln.de

Foto: Martina Jambor



Seite **2**
„Den Sorgen trotzen“
Gedanken von Superintendent Christian Nottmeier

Seite **3**
Gelebte Nachbarschaft
im Süden Neuköllns:
Neues Stadtteilzentrum
Rudow eröffnet

„WAS PARTNERSCHAFT TRÄGT“

Sybille Mai über Schmöckwitz und Chanka

Seite **4**

Seite **6**
Für Sie gelesen von
PfarrerIn Claudia Mieth:
Christina Brudereck
„Trotz Kraft“

„DEN SORGEN TROTZEN“

Gedanken von Superintendent Dr. Christian Nottmeier über die Kraft des Vertrauens



„Guten Morgen liebe Sorgen, seid ihr auch schon alle da? Habt ihr auch so gut geschlafen? Na dann ist ja alles klar.“ So singt Jürgen von der Lippe in einem Hit von 1987. Was der Song humorvoll behandelt, gehört zu den Grundbedingungen menschlichen Lebens: die Sorge um Zukunft, Gesundheit, um das, was wir zum Leben brauchen.

In der christlichen Botschaft wird dem mit erstaunlicher Gelassenheit und Gottvertrauen begegnet. „All eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch“, heißt es im 1. Petrusbrief – inspiriert wohl durch Jesu Worte in der Bergpredigt, in der er auf die Lilien auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel verweist, die keine Sorgen kennen. Jesus lebte in einer bedürfnislosen Sorglosigkeit, die aus einer inneren Ruhe und dem tiefen Vertrauen in Gott erwuchs. In unerschütterlichem Einvernehmen mit Gott lebte er das Nichtselbstverständliche ganz selbstverständlich: dass ein Leben in Versöhnung, in

Heil, im Einklang mit Gott möglich ist. Er war überzeugt, dass Menschen Vorbehalte und Ängste hinter sich lassen können, weil Gottes Güte niemanden ausschließt.

Für ihn verlor alles andere – das Alltägliche, das Sorgenvolle – an Bedeutung. Diese Sorglosigkeit, getragen von Vertrauen, trug ihn auch durch das Leiden. „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“, betet Jesus in Gethsemane. Seine Sorglosigkeit resultiert aus tiefer Demut: nicht Selbstverleugnung aus Schwäche, sondern Empfänglichkeit – eine Offenheit gegenüber Gott, die auf ihn statt auf das eigene Ich vertraut.

Unsere Sorgen hingegen gründen oft in der Angst, etwas Wesentliches verlieren zu können. Sorglos leben wir nur dort, wo wir auf Verlässlichkeit hoffen dürfen. Jesu Ruf zur Sorglosigkeit ist verbunden mit dem Ruf zur Demut. Er nimmt die Sorge ernst – als Grundbefindlichkeit einer gefährdeten Existenz. Unser Leben bleibt ange-

fochten, bedroht, immer prekär. Doch die Sorge kann uns so gefangen nehmen, dass wir die Welt, unsere Lieben und schließlich uns selbst aus dem Blick verlieren.

Wie das aussieht, wenn die Sorgen einem schon am Morgen begegnen, hat Georg Neumark 1657 in seinem Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ (EG 369) eindrücklich gedichtet. Die Sorgen werden hier nicht verdrängt, sondern ernst genommen. Als „Drangsalshitze“ beschreibt er Unruhe, Wut, Selbstanklagen. All das ist da – ich höre förmlich die Vorwürfe, Selbstanklagen, die Vergleiche. Nicht um billigen Trost geht es dabei, sondern um echten Zuspruch. Neumark weiß um die Kraft des Singens, das als trotziges Gegenansingen zu einem beherzten Wegwerfen der Sorge auf Christus hin wird. Darin liegt ein Moment innerer Freiheit: die Freiheit, von sich selbst absehen zu können.

Seit einer dichten, mir bis heute nachgehenden Sterbebegleitung einer jungen Frau lässt mich Neumarks Lied nicht mehr los. Keine Kirchgängerin sei sie, sagte sie, aber dieses Lied wünsche sie sich für ihre Trauerfeier. Und so haben wir es gesungen. Tage später schrieb ihr Mann: Dieses Lied helfe ihm gerade sehr. Ja, er ertappe sich dabei, wie er es den ganzen Tag im Ohr habe. Ob man darin nicht auch Gottes tröstende Stimme vernehmen könne?

Vielleicht ist es genau das: Ein Lied, das klingt wie die leise, tröstende Stimme Gottes – mitten in unseren lärmenden Sorgen.

Ihr

Christian Nottmeier, Superintendent

NEUES STADTTEILZENTRUM RUDOW ERÖFFNET

Gelebte Nachbarschaft im Süden Neuköllns



Claudia Eichhorst (links) und Sabrina Hartwig (rechts) leiten das neue Stadteilzentrum. Franziska Giffey (Bürgermeisterin und Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe) und Dr. Oliver Unglaube (Geschäftsführung Diakoniewerk Simeon) gratulierten zur Eröffnung



Mit Musik, Gesprächen und Buffet wurde am 27. Juni die Teileröffnung des neuen Stadteilzentrums Rudow gefeiert. In Trägerschaft des Diakoniewerks Simeon wurde damit ein wichtiger Ort für Teilhabe und nachbarschaftliches Miteinander geschaffen – mitten im Kiez, unweit des U-Bahnhofs Zwickauer Damm. Die festliche Einweihung war gleichzeitig ein deutliches Signal: Hier entsteht etwas, das wachsen soll.

„Orte, die Gemeinsinn stärken und Austausch ermöglichen – unabhängig von Herkunft, Alter, Religion oder sexueller Orientierung – sind essenziell“, sagte Dr. Oliver Unglaube, Geschäftsführer des Diakoniewerks Simeon, bei der Eröffnung. „Die Angebote des Zentrums entstehen im Dialog mit den Menschen vor Ort.“ Bereits jetzt gibt es ein Sprachcafé, ein Reparatur-Café für Elektrogeräte sowie erste Beratungsangebote – weitere Formate sollen folgen.

Das Stadteilzentrum wird gemeinsam vom Diakoniewerk Simeon und dem Eigenheim- und Grundbesitzerverein Rudow (EGR) betrieben. Der Verein stellt Haus und Garten als offenen Ort der Begegnung zur Verfügung.

Das Stadteilzentrum versteht sich ausdrücklich als Ort für alle Generationen und Lebenslagen. Mit der Teileröffnung beginnt ein Aufbauprozess, bei dem Beteiligung großgeschrieben wird. Der angeschlossene Garten und die Räume des Hauses bieten viel Raum für Begegnung und Eigeninitiative – getragen von einem Team, das lokal verwurzelt ist.

Geleitet wird das Zentrum von Claudia Eichhorst und Sabrina Hartwig. Beide bringen nicht nur fachliche Erfahrung, sondern auch Leidenschaft für die Stadtteilarbeit mit. „Das Zentrum soll ein Ort sein, an dem Menschen sich begegnen, voneinander lernen und neue Ideen für das Miteinander entwickeln“, so Eichhorst.

Hartwig, die selbst in Rudow lebt, ergänzt: „Als langjährige Rudowerin ist das Zentrum für mich ein Herzensprojekt. Hier entsteht ein lebendiger Treffpunkt, getragen von Engagement und Gemeinsinn.“

Unterstützt wird das Zentrum durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung. Sozialsensorin Cansel Kiziltepe übermittelte zur Eröffnung ein Grußwort, Staatssekretär Max Landero würdigte die Stadteilzentren als Orte gelebter Demokratie und des Zusammenhalts. Langfristig soll das Stadteilzentrum Rudow eine feste Anlaufstelle im Quartier sein – für Beratung, Bildung, Freizeit, Unterstützung und vor allem für die Menschen. Ein Ort, der mitgestaltet wird und das soziale Miteinander stärkt. Ein Anfang ist gemacht – die Türen stehen offen.

„PARTNERSCHAFT LEBT VON BEGEGNUNG“

Sybille Mai über die Gemeindepartnerschaft zwischen Schmöckwitz und Chanka in Äthiopien



Sybille Mai und Martina Jambor vom Chankakreis beim Treffen mit Kirchenältesten aus Chanka und Vertretern des Kirchenkreises in Äthiopien

Frau Mai, Sie gehören zum Partnerschaftskreis Ihrer Gemeinde. Wenn Sie an Chanka denken – was sehen Sie vor sich?

Sybille Mai: Grüne Landschaften! Chanka liegt in der äthiopischen Hochebene, ist fruchtbar, wasserreich, geprägt von Viehzucht und gesegnet mit christlicher Gemeinschaft. Seit dem Bürgerkrieg hat sich die Lage der Menschen allerdings sehr erschwert.

Wie kam es zur Partnerschaft mit einer Gemeinde, die 6000 Kilometer entfernt liegt?

Sybille Mai: Anfang der 1990er Jahre gab es eine große Hungersnot in Äthiopien. Auf Initiative unseres damaligen Pfarrers Siegfried Menthel hat sich unsere Gemeinde an das Berliner Missionswerk gewandt mit der Frage: Wie können wir helfen? So kam der Kontakt zur Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus (EECMY) in Chanka zustande, es gab eine erste Reise dorthin und die Idee entstand,

eine Gemeindepartnerschaft ins Leben zu rufen. Die Gemeinde stimmte zu – unter der Voraussetzung, dass es Menschen gibt, die sie aktiv gestalten. So entstand der Chankakreis – er trägt die Partnerschaft bis heute.

Was bedeutet diese Partnerschaft konkret – für beide Seiten?

Sybille Mai: Partnerschaft bedeutet für uns vor allem persönliche Begegnung. Bis 2018 fanden regelmäßig gegenseitige Besuche statt. Daraus sind persönliche Beziehungen entstanden.

Wir begleiten konkrete Projekte vor Ort – Schulbau, Bibliothek, Unterstützung der Pfarrpersonen. Seit Corona und durch die bewaffneten Konflikte im Land sind Reisen kaum noch möglich. Umso mehr bewundern wir, mit welchem Lebensmut und Gottvertrauen die Menschen dort ihren Alltag meistern.

Wie pflegen Sie heute den Kontakt?

Sybille Mai: Die persönlichen Freundschaften haben gehalten. Dank E-Mail, Messenger und Videocalls sind manche Beziehungen sogar intensiver geworden.

Und wir beten für einander. Das hat sich in beiden Gemeinden als Tradition etabliert. Am zweiten Advent gibt es immer ein gegenseitiges Fürbittengebet – mittlerweile über Video.

Die Partnerschaft mit Chanka gehört fest zu unserem Gemeindealltag: Wir veranstalten Benefizkonzerte und einen jährlichen Chankatag, mit

Gottesdienst, Vorträgen und äthiopischem Essen.

Der mittlerweile verstorbene Siegfried Menthel sagte, wir könnten von den Menschen des Globalen Südens lernen. Was haben Sie gelernt?

Sybille Mai: Mich beeindruckt die Solidarität untereinander – wie Menschen füreinander sorgen, besonders für die Schwächsten. Und die Selbstverständlichkeit des Glaubens im Alltag: Wenn Menschen zusammenstehen, wird häufig spontan gebetet. Das ist sehr berührend, wenn jemand in einer Gruppe plötzlich ohne Scheu beginnt, ein Gebet zu sprechen.

Ein Schwerpunkt der Partnerschaft ist ein Hilfsprojekt für Familien, die von AIDS/HIV betroffen sind. Wie sieht diese Unterstützung aus?

Sybille Mai: Diese Hilfe geht über Chanka hinaus. Wir haben das Projekt vor 20 Jahren von einer finnischen Institution übernommen. Heute unterstützen wir rund 350 Familien, bei denen Eltern erkrankt oder Kinder verwaist sind. Oft kümmern sich ältere Geschwister um jüngere, manchmal springen auch Verwandte oder Nachbarn ein.

Wie begegnet man einem Schicksal, das man mit keiner Spende, keinem Trost heilen kann?

Sybille Mai: Mit 10 Euro im Monat helfen wir den betroffenen Familien, ihre Versorgung mit Essen und Medikamenten zu sichern – auch wenn die Inflation das zunehmend schwieriger macht. Zum Hilfsprojekt gehört auch eine Sozialarbeiterin, die diese Familien besucht und sie menschlich, sozial, psychologisch unterstützt. Sie wirkt ihrer Stigmatisierung entgegen und leistet wichtige Aufklärung. Allein ist das kaum zu schaffen, denn die 350 Familien wohnen verteilt auf einer Fläche, die

EHRENAMTLICHE FLUGHAFENSEELSORGER

Neuer Ausbildungskurs im Herbst

in etwa so groß ist wie Brandenburg. Mittlerweile haben sich aber an verschiedenen Orten kleine Freiwilligenkomitees gegründet, die sie dabei unterstützen.

Wie wird sichergestellt, dass die Hilfe ankommt?

Sybille Mai: Die Mittel überweisen wir an den Kirchenkreis der EECMY direkt vor Ort. Die Sozialarbeiterin gibt sie dann gezielt an die Familien weiter – teils inzwischen per Banküberweisung. Wir wissen also, dass die Hilfe ankommt. Früher konnten Familien mit 10 Euro im Monat sogar kleine Rücklagen bilden, vielleicht eine Nähmaschine kaufen und sich damit etwas Eigenes aufbauen. Heute reicht es oft kaum für das Nötigste – die Inflation trifft die Schwächsten besonders hart. Gleichzeitig wird es auch für uns schwieriger: Die Spendenbereitschaft sinkt, die Gruppe der Menschen, die per Dauerauftrag spenden, wird kleiner. Doch genau diese regelmäßige Hilfe ist das Rückgrat des Projekts – sie gibt den Familien Zuversicht und die Gewissheit, dass sie nicht vergessen sind.

Die Gemeinde Schmöckwitz freut sich über Spenden zur Unterstützung des Hilfsprojektes:

Kontoinhaber: Ev. Kirchenkreisverband Süd
IBAN: DE92 1005 0000 4955 1906 30
BIC: BELADEBE
Kennwort: Kirchengemeinde Schmöckwitz/
Spende für das HIV-Projekt

Benezfikkonzert für Chanka

Violenkonzert mit Bernhard Forck
Freitag, 5. September 2025, 19 Uhr
Kirche Schmöckwitz,
Alt-Schmöckwitz, 12527 Berlin



Pfarrerinnen Sabine Röhm von der Flughafenseelsorge und ihr katholischer Kollege Norbert Verse

Die Flughafenseelsorge am Flughafen Berlin Brandenburg (BER) sucht engagierte Menschen, die das ökumenische Seelsorgeteam ehrenamtlich verstärken möchten. Der Flughafen ist ein Ort, an dem sich die unterschiedlichsten Lebenswege kreuzen – fast wie in einer kleinen Stadt. Hier begegnet Kirche Menschen in ihrer Arbeits- und Freizeitwelt, bietet ein offenes Ohr für Reisende und Beschäftigte, begleitet und tröstet in vertraulichen Gesprächen und steht in Notfällen unterstützend zur Seite. Auch für Gebet und Segen ist das Team jederzeit ansprechbar.

Um diese wichtige Aufgabe weiterhin erfüllen zu können, startet ab November 2025 ein neuer Ausbildungskurs für ehrenamtliche Seelsorgende. Die Ausbildung umfasst Themen wie Seelsorge, Kommunikation und Gesprächsführung, Grundkenntnisse der psychosozialen Notfallversorgung sowie Informationen zu Abläufen und Sicherheit am Flughafen. Der Kurs startet mit einem Bewerbungstag am Samstag, den 11. Oktober 2025, gefolgt von

regelmäßigen Kurseinheiten zwischen November 2025 und April 2026. Ein zentrales Ausbildungswochenende im Kloster Lehnin vom 17. bis 19. April 2026 sowie vier begleitende Kurssamstage runden das Programm ab. Mit einem ökumenischen Gottesdienst erfolgt anschließend die Aufnahme ins Team der Flughafenseelsorge und die offizielle Beauftragung für das neue Ehrenamt.

Auf einen Blick:

Bewerbungstag: Samstag, 11. Oktober 2025
Seelsorgekurs: November 2025 bis April 2026
Ausbildungswochenende: 17.–19. April 2026
im Kloster Lehnin / Vier Kurssamstage
Abschluss: Beauftragung im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes

Kontakt: info@flughafenseelsorge-berlin.de

Evangelische Flughafenseelsorgerin,
Pfarrerinnen Sabine Röhm: 0173 3924555

FÜR SIE GELESEN

von Claudia Mieth



Für mich ist es ohne Zweifel ein besonderes Buch. Es scheint, als würde von diesem kleinen Band, eingeschlagen in hoffnungsvollen, hellgrünen Stoff mit dunkelgrün glänzenden Buchstaben, eine besondere Trotzskraft ausgehen. Ein Buch mit 180 Texten, aber ohne Seitenzahlen. Christina Brudereck schrieb es in einer Zeit der Verunsicherung, wie wir sie zuvor noch nicht erlebt hatten. Mitten in die Corona-Pandemie hinein verfasste sie ein lautes „Trotz Alledem“, das nun weit über jene Zeit hinaus in unsere Tage der gefühlten Dauerkrisen schallt.

Es ist ein Buch, das mich ein wenig erdet, wenn ich gar nicht mehr weiß, wohin mit meinen Gedanken und Gefühlen. Ganz fern und ganz nah scheint die Welt aus den Fugen. Was ist richtig, was ist falsch? Was kann ich tun? Was muss ich lassen?

Das Buch gibt darauf keine Antworten – so wie es auch auf die Fragen der Pandemie keine gegeben hat. Aber manchmal muss man der Welt ein „Trotzdem“ entgegenwerfen. Und so lohnt es sich, diese 180 ganz unterschiedlichen Texte zu entdecken. Da gibt es „Wünsche an mich selbst“ (Text 154), Gottesnamen wie „Not-wendige Unruhe“ (Text 73), eine „Fromme Reihe“ über Menschen mit besonderem Gottvertrauen – wie die beiden Großmütter (Text 14), Texte darüber, dass es wieder gut wird, über Gottes Verheißung und was das für uns bedeuten kann.

Es findet sich Mutmachendes, wenn Christina Brudereck schreibt, dass wir nicht auf bessere Umstände warten müssen, sondern schon jetzt beginnen sollen. Es hilft nicht, in Selbstmitleid zu verfallen. Es ist doch besser, es der Hoffnung gleichzutun, die darauf vertraut, dass richtig und sinnvoll ist, was wir machen (Text 134). Und warum sollte man immer eine Zimtstange dabei haben? (Text 66).

Dazwischen gibt es Sprüche und Gedichte zu entdecken – wie das, in dem für Eva ein Apfelkuchen herbeigesehnt wird (Text 36), oder eine Predigt über Miriams Quarantäne (Text 43). Und immer wieder Psalmverse, wie den 14. Vers aus Psalm 147, der – neu gelesen – aufzeigt, dass wir alle unsere Grenzen haben. Denn: „Wir sind endlich. Wir sind nicht G-tt.“ (Text 124)

Kurz: Eine Sammlung von stärkenden, zum Lächeln bringenden, nachdenklich machenden Trotzkräften, die durch den Alltag tragen können, wenn die Krisen zu laut und die Verzweiflungen zu lähmend werden – oder einfach so – zum Trotz.

CHRISTINA BRUDERECK

Trotz Kraft

2Flügel Verlag, Essen – 2021,
180 Texte, 22 €

LIEBLINGSSATZ:

Es wird erzählt, dass in heilige Quilt-Decken immer schon absichtlich kleine Fehler eingewoben wurden, weil sich der göttliche Geist besonders in den Unvollkommenheiten zeigt. (Text 110)



Pfarrerinnen Claudia Mieth liest gern. Bis Anfang Februar war sie in Studienzeit und hat sich durch ganz unterschiedliche theologische Literatur gelesen. Den ein oder anderen dieser Titel wird sie uns an dieser Stelle auch in Zukunft vorstellen.

SPANFERKELESSEN ZU ERNTEDANK

Ein festes Ritual in der Tee- und Wärmestube Neukölln

Am 12. Oktober um 14 Uhr wird in der Tee- und Wärmestube Neukölln wieder aufgetischt: Das traditionelle Spanferkelessen für obdachlose und bedürftige Menschen lädt ein – nicht nur zum Essen, sondern zum Dazugehören. Was als Idee der Nächstenliebe begann, ist längst zu einem festen Ritual nach dem Erntedank geworden: Ein duftender Teller, ein freundliches Wort, ein Ort der Gemeinschaft. Der Kirchenkreis Neukölln, das Diakoniewerk Simeon und eine wachsende Zahl von Ehrenamtlichen stemmen diesen Nachmittag gemeinsam. Prominente



Gäste werden erwartet, doch im Mittelpunkt stehen die, für die sonst oft kein Platz bleibt.

Spendenkonto:

Diakoniewerk Simeon gGmbH
Kennwort: Armut eine Stimme geben!
IBAN: DE90 3506 0190 0000 0300 07
BIC: GENODED1DKD

Christian Nottmeier und Oliver Unglaube fassen auch 2025 wieder mit an.

LEKTOR*INNENFEST 2025

Erntedank im Spiegel der Religionen

Auch in diesem Jahr dankt der Kirchenkreis Neukölln wieder allen predigenden Lektor*innen und Prädikant*innen für ihren Beitrag zur lebendigen Verkündigung. Das diesjährige Thema lautet: „Erntedank im Spiegel der Religionen“. Mit Nidanur Güccük vom Interkulturellen Zentrum (IZ) und Pfarrerin Magdalena Möbius wird der Blick geweitet auf Erntedanktraditionen in verschiedenen Religionen und Kulturen.

Im Anschluss heißt es wieder: Begegnen – Feiern – Genießen! Bis 17.30 Uhr gibt es Zeit für Austausch, Musik, Begegnung und natürlich ein reich gedecktes Kuchenbuffet. Am 18. Oktober 14-17 Uhr im Tagungshaus des Kirchenkreises in der Rübelandstraße 9a. Kuchenspenden und Anmeldungen bitte an Claudia Mieth: c.mieth@kk-neukoelln.de.



IT'S COMING HOME

Segenshochzeiten in Genezareth



Am 27. September schließt sich der Kreis: In der Genezarethkirche endet der Berliner Hochzeitssommer, der in diesem Jahr sieben Kirchen in sieben Bezirken geöffnet hat – für Liebende, die es einfach halten wollen. Keine Formulare, keine steife Zeremonie, keine Fragen nach dem „richtigen“ Rahmen. Nur der Wunsch nach einem Moment des Segens.

Ins Leben gerufen vom Neuköllner Segensbüro, das mit seinen Pop-up-Festivals bereits in den Vorjahren neue Formen kirchlicher Rituale erprobt hat, ist die Segenshochzeit eine Einladung: an alle, die sich und ihre Liebe feiern wollen – spontan, offen, ohne Bedingungen. Ob frisch zusammen oder seit Jahrzehnten verbunden, ob Kirchenmitglied oder nicht.

Berliner Hochzeitssommer Finale in Neukölln:

Samstag, 27. September, 14 - 18 Uhr
Genezarethkirche/Startbahn
Herrfurthplatz 14,
12049 Berlin

TERMINE, VERANSTALTUNGEN, INFOS September bis November 2025

GOTTESDIENSTE

KREISDIAKONIEGOTTESDIENST

Freitag, 5. September, 14 Uhr

Dreieinigkeitskirche
Lipschitzallee 7, 12053 Berlin
Im Anschluss: Diakoniefest

50 JAHRE WOHNSTÄTTENWERK

Freitag, 12. September, 14 Uhr

Dreieinigkeitskirche
Lipschitzallee 7, 12053 Berlin

EVKF VERBANDSGOTTESDIENST

Freitag, 26. September, 14 Uhr

Philipp-Melanchthon-Kirche
Kranoldstr. 16, 12051 Berlin
Der Gottesdienst steht unter dem Motto der Jahreslosung „Prüfet alles und behaltet das Gute“

VERABSCHIEDUNG CHRISTINE RADZIWILL

Sonntag, 28. September, 10 Uhr

Martin-Luther-Kirche
Fuldastraße 50, 12045 Berlin
Feierliche Verabschiedung von Pfarrerin Christine Radziwill in den Ruhestand. Die Verabschiedung findet im Rahmen des Familiengottesdienstes zu Erntedank statt. Gleichzeitig wird an diesem Tag der Start in die Fusion mit der Ev. Kirchengemeinde Nikodemus gefeiert.

REFORMATIONSTAG

Freitag, 31. Oktober, 11 Uhr

Magdalenenkirche
Karl-Marx-Str. 201, 12055 Berlin
Die Predigt hält Superintendent Dr. Christian Nottmeier. Mit kleinem Empfang im Anschluss. Eine Übersicht über weitere Gottesdienste in unseren Kirchen zum Reformationstag finden Sie auf der Homepage des Kirchenkreises:
www.neukoelln-evangelisch.de

VERANSTALTUNGEN

ORGELRALLYE ENTLANG DER U7

Sonntag, 14. September, 14-18 Uhr

U Rudow
Dorfkirche Rudow,
Köpenicker Straße 187, 12355 Berlin
14 Uhr: Orgelführung und Orgelkonzert
An der Orgel: Kantor René Schütz
Katholische Kirche Sankt Joseph
Alt-Rudow 46, 12357 Berlin
15 Uhr: Orgelführung und Orgelkonzert
An der Orgel: Thomas Husch

U Lipschitzallee

Katholische Kirche Dominicus,
Lipschitzallee 74, 12353 Berlin
16 Uhr: Orgelführung und Orgelkonzert
An der Orgel: Massimo Moser

U Johannisthaler Chaussee

Martin-Luther-King-Kirche
Martin-Luther-King-Weg 6, 12351 Berlin
17 Uhr: Orgelführung und Orgelkonzert
An der Orgel: Kantor René Schütz
Eintritt ist bei allen Veranstaltungen frei

LANGE NACHT DER MUSIK

Freitag, 26. September, 19-22.30 Uhr

Kreuzkirche Königs Wusterhausen,
Kirchplatz 1, 15711 Königs Wusterhausen
Johann Sebastian Bach: Festliche Bläsermusik,
Musik für Saxophon und Violoncello, Bauernkantate BWV 212, Konzert E-Dur BWV 1042 für Violine und Streicher, Toccata und Fuge d-Moll Nikolai Kasputin: Allegretto aus dem Duett für Altsaxophon und Violoncello Opus 99 und Jazzmusik.

Mit dem Posaunenchor Königs Wusterhausen,
Marina Kerdraon-Dammekens (Sopran), Elias Arranz (Bass), Karola Elßner (Saxophon), Dirk Beiße (Violoncello), Julia Prigge (Violine solo) und Orchester.

Eintritt: 12,- €, ermäßigt 8,- €

„HEINRICH ZILLE UND SEIN MILLJÖH“

ALT-BUCKOWER DORFKIRCHENKONZERT

Samstag, 11. Oktober, 17 Uhr

Dorfkirche Alt-Buckow
Alt-Buckow 36-38, 12349 Berlin
Mit dem Kalliope Team / Eintritt frei

HERBSTKONZERT

DES KANTATENCHOIRES ZEUTHEN

Samstag, 11. Oktober, 19 Uhr

Martin-Luther-Kirche Zeuthen
Schillerstraße 2, 15738 Zeuthen
Mit: Christine Wolff (Sopran), Karin Lasa (Alt), Kantatenchor Zeuthen,
Leitung: Christian Finke-Tange
Eintritt frei / Spenden

GROPIUSSOIREE - BAROCKES FÜR GESANG UND INSTRUMENTE

Sonntag, 12. Oktober, 17 Uhr

Martin-Luther-King-Kirche
Martin-Luther-King-Weg 6, 12351 Berlin
Mit dem PurcellConsortium und Chorus Nova
Eintritt frei

JUST SING - MITSINGPARTY

Freitag, 28. November 2025, 19 Uhr

Genezarethkirche/Startbahn
Herrfurthplatz 14, 12049 Berlin
Am 28. November wird wieder gemeinsam gesungen – mit großartigen Songs und unserer Live-Band! Mit: Rüdiger Ruppert (Drums), Enzo Mauer (Bass), Tobias Kummertat (E-Gitarre), Christopher Sosnick (E-Piano) und Arnd Mechsner (Gesang)

HERBSTSYNODE

Samstag, 15. November, 9-16 Uhr

Philipp-Melanchthon-Kirche
Kranoldstr. 16, 12051 Berlin
Herbsttagung der Kreissynode Neukölln